

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 57 (1953-1954)
Heft: 21

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ringfügigere Ursachen von Zugsverspätungen kennt. Die Lokomotive zog leise an, und die Wagen rollten aus der Halle. Der Sänger aber blieb mit seinen zierlichen Beinen gleichmütig auf seinem Dachbalken stehen und setzte sein Morgenlied beharrlich fort. Das Konzert klang noch lange in mir nach, und ich vermeine sein Echo noch heute zu hören.

Was war es denn, was die Brust des kleinen, selbstvergessenen Sängers mit solch dröhrendem Gesang erfüllte? War es die plötzlich aufsprühende Freude an der warmen, blauen Sommerluft? War es die aus tiefstem Innern quellende Ahnung, dass das Leben etwas Erhabenes, un-

wiederbringlich Schönes sei? War es ein Liebesgeheimnis oder der Nachhall eines Traumes?

Ich weiss es nicht und begehre es auch nicht zu wissen. Aber so wie du, kleiner, trunkener Vogel in der Bahnhofshalle, möchte auch ich noch einmal das Glück des Daseins spüren; so wie du möchtest auch ich noch einmal eine Stunde lang ganz wach, ganz beseelt, bewegt und begeistert sein; so wie du möchtest auch ich noch einmal überströmende Lust und Sehnsucht empfinden. Und so wie du, schwereloser Sänger, möchtest auch ich in der Herrlichkeit eines Sommertages die Seele noch einmal zum Lob des Schöpfers stimmen.

Von Otto Zinniker

Wie die Schweiz zu ihrem Namen kam

Der ehedem in Krieg und Politik führende Urkanton Schwyz hat unserer ganzen Heimat seinen Namen gegeben. Diese Uebertragung wurde von den deutschen und österreichischen Chronisten bereits im 14. Jahrhundert vorgenommen, die von den Schwyzern, Urnern und Unterwaldnern gemeinschaftlich als den Switenses schrieben und ihr Gebiet mit Swiz bezeichneten. Damals tauchte auch die später allgemein herrschende Form Schweiz auf. In einer Notiz des sogenannten Kalendariums von Zwettl (Oesterreich) zum Jahre 1352 findet sich erstmals der Name Schweiz (Sweitz) als territoriale Bezeichnung des Gebietes der Eidgenossen überhaupt, womit jetzt unser Landesname 600 Jahre alt geworden ist! In den Akten — zunächst bei den Gegnern der Eidgenossen — steht unser Landesname seit dem 1386 errungenen Sieg von Sempach. Offiziell erscheint der Name des Landes Schwyz als Kollektivname am frühesten in einem Rechtsbriefe König Sigismunds für die Glarner von 1415.

Die Waffentaten unserer Vorfahren liessen bald die Bezeichnung «Schweiz» und «Schweizer» europäisches Gemeingut werden. Bei uns jedoch wurde diese Benennung nicht üblich, ja man wehrte sich dagegen, weil die Zürcher, Berner und Luzerner nicht einfach mit den wirklichen Schwyzern identifiziert werden wollten. Anno 1499, zur Zeit des Schwabenkrieges, wurde von den Schwaben die Bezeichnung Schweiz als Schimpfwort gebraucht.

Dies aber scheint den Namen bei den Eidgenossen erst populär gemacht zu haben. Bis ins 18. Jahrhundert hinein wurde der Schweizename — der sich im Bewusstsein des Volkes jedoch viel früher eingewurzelt hatte — in unserem Lande nicht offiziell gebraucht. Der Geschichtsschreiber Johannes von Müller brachte die Schreibweise «Schwyz» zu Ehren, um den Kanton von der Schweiz zu unterscheiden, und für diese bürgerliche er den Ausdruck «Schweizerische Eidgenossenschaft» ein. Er wurde die offizielle Bezeichnung der durch Napoleons Mediation wieder hergestellten Bundesrepublik und findet sich im eidgenössischen Siegel von 1803.

Wie ist aber der heutige Kanton Schwyz zu seinem Namen gekommen? Hierüber schreibt Johannes Stumpf in seiner berühmten 1548 erschienenen Chronik der «Eydgenossenschaft», die Urschweiz sei zuerst von eingewanderten Schweden besiedelt worden. Unter diesen hätten sich die beiden Brüder «Schwyter» und «Tschey» gefunden, die zu Füssen der Mythen einen Hof gründeten, dem jeder seinen Namen geben wollte. Die beiden Taufpaten trugen ihren Streit mit dem Schwerte aus. «Schwyter lag ob, schlug seinen Bruder Tschey zetod» sagt Stumpf, und so erhielt die Ansiedlung den Namen Schwyz. Die genannte Chronik gibt dieses Ereignis auch in einem Holzschnitt wieder, der die beiden Kämpfenden in der Mitte vieler Zuschauer zeigt.

bo.

Redaktion: Dr. Ernst Oberhänsli, Zürich 1, Hirschengraben 56. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muss das Rückporto beigelegt werden. Verlag: Buchdruckerei Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstrasse 19, Zürich. — Telephon 32 35 27 / 24 28 24.